

Friensteinhöhle, auch volkstümlich Idagrotte genannt, Affensteine

Der *Frienstein* ist einer der Sandsteinkolosse die sich an Fläche und Höhe dominierend im Gebirge erheben. Ursprünglich wurde der *Frienstein* auch *Vorderes Raubschloss* genannt. Ähnlich wie der *Falkenstein* in den Schrammsteinen, der *Rauschenstein* im Schmilkaer Gebiet, der *Goldstein* und der *Kampfturm* im Großem Zschand oder der *Heringstein* im Kleinem Zschand zeigt sich auch dieser Gipfel in massiver Prächtigkeit und zahlreiche Kletterrouten führen hinauf. Die erste sportliche Begehung unseres Berges wird im Jahre 1873 angenommen. Heute führen 55 Routen hinauf, diese reichen vom Schwierigkeitsgrad III – X. So wie auf dem *Rauschenstein* und *Falkenstein*, gab es im 15. Jahrhundert auch auf dem *Frienstein* eine Burgwarte oder Signalwarte, diese stand unter der Kontrolle des alten böhmischen Adelsgeschlechtes Berken-von-der-Duba. Es ging dabei um die Beherrschung aber auch der Sicherung der damaligen Handelswege, deren Wichtigkeit zu diesen Zeiten absolut Bedeutung hatte. Der Heimatforscher Hermann LEMME schrieb im Jahre 1962 in einem Wanderheft zum Frienstein folgendes: *Zu diesem Zweck war der Gipfel vom Westen her mit Steinstufen und eingeklemmten Holzspreizen zugänglich gemacht. Unter den West- Nordwänden hin gelangen wir, zuletzt auf schmalem Felsband, zur großen Friensteinigrotte an der Ostseite. Sie mag der Hauptaufenthalt für die Besatzung gewesen sein. In ziemlicher Höhe erkennt man noch Spuren einstiger Überdachung in Gestalt von Falzlöchern.* Der Wanderer passiert auf dem Weg zur *Friensteinhöhle* den *Friensteinwächter* und folgt dann einem Felsdurchgang am *Grottenwart*, ehe dieser das schwindelerregende Felsband (Haltegriffe) zur Höhle erreicht. Die vorstehende Plattform ist ein hervorragender

Aussichtspunkt zu den östlichen Ausläufern der *Affensteine*. Die tiefen Abstürze verdienen dabei durchaus Respekt, es gab bereits tödliche Unfälle. Aber kommen wir nun auf die **Friensteinhöhle** zurück, die gleichzeitig ein Felsentor darstellt. Die Entstehung des auf den ersten Blick höhlenartigen Gebildes ist anfänglich kaum zu verstehen. Zunächst nimmt man eine hohe Kluft wahr, welche wahrscheinlich durch die Ablösung, also Einsturz einer großen Felsformation entstanden ist. Dem Einsturz folgten über einen großen Zeitraum Zerreißen im Gestein, in der Abfolge kamen zu alten Felstrümmern neue dazu. Die eigentlichen Besonderheiten zeigen sich im hinteren Teil der Höhle. Hier trifft man auf eine außergewöhnlich ansehenswerte Torbildung, die in der Kluft beginnend zur Plattform in der Talseite verläuft. Das talseitige Mundloch, welches nach Osten ausgerichtet ist, zeigt sich in einer Breite von 7,5 m und einer Höhe von 2,2 m. Die Strecke zum inneren Mundloch beträgt 8 m, dort kann man eine Breite von 6 m und die Höhe von 1,7 m feststellen. Dem hinteren Torbereich, der in die nach oben geöffnete Kluft mündet, schließen sich noch einmal 4 m Strecke an, dort beträgt die Breite schon einmal 14,5 m. Die Gesamtlänge der *Friensteinhöhle*, das **Felsentor im Frienstein**, liegt somit bei 12 m. Bei dem beschriebenen Objekt handelt es sich zweifelsohne um eine kluftgebundene Schichtfugenhöhle, die Sohle ist versandet, währenddessen lassen sich gegenwärtig stattfindende Schichtfugenaktivitäten nicht feststellen. Die im vorderen Teil vorzufindende Form eines vielleicht im Mittelalter erweiterten Höhlenteiles als Felsgemach kann nur vermutet werden. Erwähnenswert ist ein der Talseite zugewandtes Felsenfenster, sowie ein Standort von Leuchtmoos.



Tor am Nikolsdorfer Turm